

Hamburger

China-Notizen

NF 527 Silvester 2010/ Neujahr 2011



Gedenktafel für John Rabe

Mit dem kulturellen Gedächtnis der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer Bürger gehen deren Politiker selten sorgsam um. Eine ihrer schlimmsten Entscheidungen war, das traditionsreiche Museum der Teilstadt Altona, bis 1937 noch selbständig, aus Spargründen zu schließen. An die Aufbewahrung der teilweise einzigartigen Sammlungen dieses Hauses – und deren fortdauernde Kosten – wurde bei diesem Beschluß kein Gedanke verschwendet. Wahrscheinlich meinten diese Politiker, sie könnten hierfür irgendwo eine alte Scheune anmieten. Glücklicherweise mußte der neue Kultursenator diese Entscheidung zurücknehmen.

Am 27. August 2010, kurz nach 11 Uhr am Vormittag, kam auch vor dem Verlagsgebäude von Gruner & Jahr am Hafen eine rechte Regenschirmgesellschaft zusammen: Eine Gedenktafel für John Rabe (+ 23. 11. 1882, + 05. 01. 1950) wurde enthüllt. In Hamburg gewirkt hat John Rabe zwar nicht, doch er wurde immerhin hier geboren, und sein englischer Vorname bezeugt das, auch sein Interesse an China. Sein Geburtshaus und dessen Umgebung sind allerdings längst verschwunden, doch an der Stätte der Gedenktafel soll es gestanden haben.

Nach einer kaufmännischen Ausbildung und einer ersten Stellung in Afrika begab sich der Mittzwanziger schon im Jahre 1908 nach China, wo er 1911 in Peking bei der Siemens China Corporation angestellt wurde. In diesem Jahr

ging das chinesische Kaiserreich unter, und Rabe erlebte die anschließenden Jahrzehnte chinesischer Zerrissenheiten. Im Jahre 1931 wird er in Nanking der China-Repräsentant von Siemens, will dort eine deutsche Schule gründen, tritt 1933 oder bald danach der NSDAP im fernheimatlichen Deutschland bei.

Deren weiße Armbinde mit dem schwarzen Hakenkreuz trug er auch 1937 und danach gerne, aber aus guten Gründen. Nach der Eroberung Nankings hatten die Japaner dort unvorstellbar gewütet. Rabe schickte seine Familie nach Deutschland zurück und wurde Sprecher einer am 22. November 1937 gegründeten Internationalen Sicherheitszone für die Ausländer dort, wenige dutzend. In diese nahm Rabe Hunderttausende Chinesen auf und versorgte sie, auch auf seinem eigenen Grundstück. Was immer ihn dazu bewog – er scheint ein aufrechter Mann gewesen zu sein, dessen Andenken das gegenwärtige China auf vielfältige Weise bewahrt, und das Hakenkreuz an seinem Jackenärmel schreckte bei verbrecherischen Einzelaktionen die Japaner zurück, denn sie waren mit den Nazis verbündet.

Eine seltsame Gesellschaft bildeten unter den Regenschirmen die ungefähr vierzig Teilnehmer an diesem 27. August. Das waren einerseits die würdig-älteren Damen und Herren von der Hamburger Patriotischen Gesellschaft von 1765, die Patron dieser Gedenktafel ist. Ihre Trenchcoats paßten zur Wetterlage, und bei dem Umtrunk hinterher zeigte ihre Gewandung auch sonst gut-konservativen Hamburg-Stil. Hinzu kamen die smarten Vierziger von Gruner & Jahr, das die Feier ausrichtete, männlich wie weiblich in Business-Anzügen, zwischen Anthrazit und Schwarz. Redner war der Rabe-Enkel und Gynäkologe Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Thomas Rabe, der John Rabe zwar nie gesehen hat, aber sein Gedächtnis mittlerweile zu einem ansehnlichen Betätigungsfeld gemacht hat. Hamburger Politiker waren, wie zu erwarten, nicht zugegen. Die meisten Anwesenden hatten anscheinend von John Rabe noch nicht viel gehört, den China-Historikern ist er allerdings seit langem gut bekannt.

Die Freie und Hansestadt verfügt über zahlreiche Gedenk- und Erinnerungsstätten. Nur wenige werden tatsächlich wahrgenommen, doch die HH-Politiker sollten wenigstens mal lesen, was Heinrich Heine – auch er nur ein bißchen Hamburger, aber als Statue auf dem Rathausmarkt gegenwärtig – über die Hamburger Pfeffersäcke lästerte. Politiker der heutigen Art gab es damals noch nicht. Kaum vorstellbar ist, wie er die gegenwärtigen Politiker verspottet hätte, und seine Pfeffersäcke wußten wenigstens mit Geld umzugehen und dabei Prioritäten zu setzen.